

## **#Hashtagwahnsinnsmethode**

*Eine Kollegin, mit der ich gearbeitet, geplaudert, gestritten und sich zusammen mit ihr in einer Protestbewegung der Drehbuchautoren engagiert hatte, hat am 25. April auf einer sozialen Plattform einen Beitrag veröffentlicht. Da der Raum dort für eine angemessene Antwort zu kurz ausfällt, verwandle ich sie demnächst in einen Podcastbeitrag. Das ist insofern kein Vertrauensbruch, da es sich ja um einen öffentlichen Kommentar, sozusagen mit „Straße und Hausnummer“ handelt. Zudem kam in mir beim Verfassen der Antwort das Gefühl auf, dass es des breiten Diskurses bedarf.*

*„Jeder Trottel kann einen Krieg anfangen, und wenn er es einmal gemacht hat, sind selbst die Klügsten hilflos, ihn zu beenden.“*

*(Nikita Chruschtschow, Kubakrise 1962), so begann meine Kollegin ihren Beitrag.*

Liebe K.,

empfindest du die – ob gelungen oder nicht, sei dahingestellt – Meinungsäußerung von Schauspielern tatsächlich als einen provokanten kriegerischen Akt, dass es dieses einleitenden Zitats bedarf?

Sehen wir einmal davon ab, dass die Kubakrise ein sehr langer Prozess mit Vorläufern gegenseitiger Provokationen im Kampf der Systeme war, dass es vorab das Debakel in der Schweinebucht gab, bei dem ein von der CIA gesteuerter Angriff auf Kuba scheiterte, war es letztlich Chruschtschow, der eine Atomraketenbasis auf Kuba bestücken wollte. Es ging um einen Trumpf in der Berlinfrage, einen Trumpf gegen US-Raketen in der Türkei.

Über die Zuweisung von „Trottel“rollen, hieße es sehr kritisch nachzudenken.

Abgesehen von der Militarisierung der Sprache im gegenwärtigen Gesprächsraum, würde ich mir den „Vollstrecker des Holodomir“ (Tod durch Hunger) in der Ukraine“ in den Jahren 1932/33, vielleicht auch sonst nicht zum Gewährsmann eines heutigen Streitgespräches wählen...

*„Worte sind Waffen“, das schreibst du. Das ist leider wahr, doch im Lauf der Geschichte von jeder Seite her, für sich reklamiert worden. Es ist ja auch die Frage, gegen wen sich das Wort wendet und was es fordert.*

*„Wir Drehbuchautor:Innen wissen das. Wir transportieren nicht nur Gedanken, die selbstverständlich frei sind und frei bleiben müssen. Sondern mit unseren szenischen Texten auch Bilder, bewegte Bilder, manchmal sogar für die Ewigkeit. Komponierte - selbstverständlich, nichts ist dem Zufall überlassen, darum dauert es oft solange, bis jedes Detail tatsächlich etwas erzählt.“*

Gedanken sind nicht selbstverständlich frei. Wie aufscheinende Teilchen in einem Teilchenbeschleuniger vielleicht, für Bruchteile von Zeit, doch dann zerfallend oder sich ändernd durch andere Faktoren der Erfahrung. Diese „Gedankenblitze“ mögen erscheinen, verlassen aber eben nicht ungeformt unser Ich. Und eine Selbstverständlichkeit für ihre Existenz „in Freiheit“ ist nicht gegeben, die muss geschaffen werden. Was die „Ewigkeit“ der Gedanken betrifft, so stimme ich dir zu, dass sie – zumal in Zeiten technischer Bewahrbarkeit – nicht mehr so einfach zum Verschwinden gebracht werden können. Denn was geschrieben ist, das schlägt kein Beil aus der Welt und in verschiedensten Zeitläuften geübte Ausrottungen wie der päpstliche Index, diverse Bücherverbrennungen, Bibliothekssäuberungen oder manches erzwungene Autodafé (Bulgakow versuchte das Manuskript der ersten Fassung von „Der Meister und Margarita“ zu verbrennen mit der Erkenntnis: „Manuskripte brennen nicht“) waren immer Ohnmachtsgesten vor dem

Gedankenaustausch. Bei dem Wort drängt sich natürlich auch das böse Wortspiel auf: Die Gedanken austauschen...

Nein, ich glaube nicht, dass es dir darum geht. Du schreibst aus deiner Drehbuchautorinnen-Erfahrung, von der Mühe der Verfertigung, von der Komposition, die dann *„tatsächlich etwas erzählt“*. Du redest von Arbeit und deiner Verantwortung für das Gedachte, Gesagte, räumst ein, dass alle Aussagen unterschiedliche Rezeptionen erzeugen können. Du schreibst:

*„Und deshalb sind geschriebene Worte eben nicht nur freie Gedanken. Sondern immer auch manipulierte oder zur Manipulation anregende Gedanken, die jederzeit vereinnahmt werden können.“*

Natürlich geschieht das. Es geschieht dir in einer Schaffenskette aus Drehbuchentwicklung bis hin zum fertigen Produkt; manchmal einverständlich, manchmal missverständlich, manchmal zur Verärgerung führend. Es ist mir so geschehen und auch mit diesen Zeilen an dich, bleibt dieser „Vereinnahmungsspielraum“ bestehen. Dein Statement und meine Antwort auf einer öffentlichen Plattform geben sich der Cäsarengeste des erhobenen oder gesenkten Daumens hin. Es steht jedem frei uns zu loben oder zu verdammen.

Es geschieht ja auch zwischen uns, indem ich deinen Gedanken hier fragend nachgehe. Wird daraus ein Gespräch folgen, welches wiegt und wägt, werden wir Positionen behaupten oder verlassen in gemeinsamer Einsicht und in Erinnerung einst ausgetauschter Erfahrungen in unserer Branche?

Ich weiß es nicht, es ist ein Versuch.

Wenn man dem Gedanken der Verantwortung des Autors für sein Wort nachgeht, der möglichen „falschen“ Vereinnahmung zu wehren, dann wäre dies eine aufschwellende Selbstzensur, ein Leichenträger der Kreativität. In Abwandlung eines berühmten Buchtitels über die nordamerikanische Urbevölkerung „Begrabt meinen Gedanken in der Biegung des Hirns“.

Du zitierst ein Bild *pars pro toto*:

*„Eine Plastiktüte zum Beispiel oder auch zwei, aus denen abwechselnd geatmet wird unweigerlich Assoziationsketten erzeugen. „*

Was hat es bei dir assoziiert? Das schreibst du nicht. Du warnst, indem du beschreibend zitierst, vor der „Absichtlichkeit“ von Bildern. Kunst, künstlerische Äußerung ist die jemals wirklich „unabsichtlich“? Ist dein ausgewähltes Bildzitat, ist meine Antwort unabsichtlich? Ich antworte dir durchaus absichtlich, dass mich ein Teil deiner Wortwahl verunsichert und beunruhigt hat.

*„...auch wir, die Autor:Innen, die in diesen Zeiten das große Glück haben, im Warmen zu hocken und CONTENT zu kreieren, während im richtigen Leben gerade Leben gerettet oder sehr viel mehr verloren wird. Eine KATASTROPHE, die sich niemand ausdenken wollte.“*

„Im Warmen hocken“ – das Aufrufen eines Bildes der Sicherheit, der Geborgenheit, des Privilegs? Das „Warme“ assoziiert das Gegenteil, das „Kalte“. Die Realität. Vielleicht assoziiert es sich auch weiter zum „Nest“. Sind die ausgewählten Schauspieler hinter dem Hashtag also „Nestbesmutzer“? Haben sie sich also selbst aus der wohlbehüteten Nestgemeinschaft ausgeschlossen, sind zu früh aufgefliegen und unflügge abgestürzt? Ist es den arbeitslosen ungehashtagten Schauspielern auch „warm“ außerhalb ihrer Bühnen?

Zu der Frage, ob es einem Autorenherzen warm wird, wenn er+sie+es sich auf das Verfassen von *Content* reduziert sieht oder diese Rolle vielleicht auf Dauer annimmt, melde ich Zweifel und Verzweiflung an. Und vielleicht sei da auch die Frage erlaubt in welche Form, in welches Gefäß, dieser *Content* gegossen wird. Heißt nicht *Content* auch Inhalt, also die Bemühung um einen solchen, mag er auch unbequem sein? Haben wir uns nicht aus tatsächlicher Erfahrung mit unserer Meinung gegen den Umgang mit Autoren gestellt? Haben wir nicht anfangs erfahren müssen, wie man einem solchen kritischen Denken begegnet ist? Hast du vergessen, dass Kollegen Angst hatten sich dieser Bewegung anzuschließen?

Mit allen möglichen Verwerfungen belastet, ist Autorenarbeit, Schauspielerei und andere Kunstausübung Teil eines Lebens und die Aufteilung in richtiges und falsches Leben, verzerrt den gemeinsamen Schauplatz zu einer Arena. Unter diesen Vorzeichen hat die Menschheit etliche Übungen absolviert, und tut es noch immer, ihre reklamierte Menschlichkeit *ad absurdum* zu führen.

Noch ein Einwurf zur *Bellizierung* der Sprache: Es lauert die Gefahr darin, dass man Schlachtfelder erzeugt und dabei die tatsächlichen Kriegsherde, die existierenden und schon geplanten, durchgespielten – auch auf europäischem Boden - nivelliert.

**„Eine KATASTROPHE, die sich niemand ausdenken wollte.“**, schreibst du.

Nun, dies ist mit Blick auf viele staatliche Internetseiten, auf viele öffentlich bekannt gemachte Dokumente staatlicher Institutionen weltweit, ein Aspekt, dessen Fragezeichen an Größe gewinnt.

Nur als ein Beispiel, was man sich „ausdenken“ kann, bzw. tatsächlich ausgedacht hat – also „wollte“.

*Um die gewünschte Schockwirkung (Hervorh.A.K.) zu erzielen, müssen die konkreten Auswirkungen einer Durchseuchung auf die menschliche Gesellschaft verdeutlicht werden: 1) Viele Schwerkranke werden von ihren Angehörigen ins Krankenhaus gebracht, aber abgewiesen, und sterben qualvoll um Luft ringend zu Hause. Das Ersticken oder nicht genug Luft kriegen ist für jeden Menschen eine Urangst. Die Situation, in der man nichts tun kann, um in Lebensgefahr schwebenden Angehörigen zu helfen, ebenfalls. Die Bilder aus Italien sind verstörend. 2) "Kinder werden kaum unter der Epidemie leiden": Falsch. Kinder werden sich leicht anstecken, selbst bei Ausgangsbeschränkungen, z.B. bei den Nachbarskindern. Wenn sie dann ihre Eltern anstecken, und einer davon qualvoll zu Hause stirbt und sie das Gefühl haben, schuld daran zu sein, weil sie z.B. vergessen haben, sich nach dem Spielen die Hände zu waschen, ist es das Schrecklichste, was ein Kind je erleben kann. (Wie wir Covid 19 unter Kontrolle bekommen.Strategiepapier. RKI)*

Und man hat es sich ja nicht nur ausgedacht, sondern auch in die Tat umgesetzt.

Jenseits aller Verschwörungstheorien steht auch faktisch fest, dass sich Menschen in der Forschung mit Viren beschäftigen, natürlichen und gezüchteten, genmodifizierten, sogenannten *Chimären*. Erinnerung ist auch, dass von Menschenhand Geschaffenes sich der Kontrolle des Menschen auch entziehen kann. Gelegentlich mit verheerenden Folgen (Tschernobyl, Fukushima)

Nein, ich spekuliere hier nicht, ob das Coronavirus irgendeinem Labor entkommen ist. Aber es gab in den letzten Jahrzehnten Laborunfälle mit dem Entweichen von Viren.

Ich spekuliere auch nicht über den „Great Reset“, weil man den im Buchladen kaufen kann (oder coronabedingt online) und ich falle über die Verbreiter dieses Buches nicht her, weil ich

zu anderen Schlüssen als Herr Schwab komme. Ist es wichtig, zu welchen Schlüssen ich komme? Hat das für irgendwen eine Bedeutung? Zuerst für mich und vielleicht auch, gar nicht in die Ferne, sondern in die nächste Nähe wirkend, bei meinen Lieben, meinen Freunden und Gesprächsbereiten. Das wäre dann mal die Grundübung.

Auf einer Vielzahl von Internetseiten und Posts stößt man in letzter Zeit öfters auf einen „alten“ Text aus dem Jahre 1981:

*In Zukunft wird es darum gehen, einen Weg zu finden, die Population zu reduzieren. Wir fangen mit den Alten an, denn sobald sie 60-65 Jahre überschreiten, lebt der Mensch länger als er produziert und das kommt die Gesellschaft teuer zu stehen. Zuerst die Schwachen, dann die Nutzlosen, die der Gesellschaft nichts bringen, weil es immer mehr von ihnen geben wird, und vor allem schließlich die Dummen. Euthanasie, die auf diese Gruppen abzielt ; Euthanasie wird ein wesentliches Instrument unserer zukünftigen Gesellschaften sein müssen, in allen Fällen. Natürlich werden wir nicht in der Lage sein, Menschen hinzurichten oder Lager zu errichten. Wir werden sie los, indem wir sie glauben machen, dass es zu ihrem eigenen Besten ist. Die Überbevölkerung, und meist nutzlos, ist etwas, das wirtschaftlich zu kostspielig ist. Auch gesellschaftlich ist es viel besser, wenn die menschliche Maschine abrupt zum Stillstand kommt, als wenn sie sich allmählich verschlechtert. Wir werden auch nicht in der Lage sein, Millionen und Abermillionen von Menschen auf ihre Intelligenz zu testen, darauf können Sie wetten !Wir werden etwas finden oder verursachen, eine Pandemie, die auf bestimmte Menschen abzielt, eine echte Wirtschaftskrise oder nicht, ein Virus, das die Alten oder die Fetten befällt, es spielt keine Rolle, die Schwachen werden ihm erliegen, die Ängstlichen und Dummen werden daran glauben und sich behandeln lassen. Wir werden dafür gesorgt haben, dass die Behandlung vorgesehen ist, eine Behandlung, die die Lösung sein wird. Die Selektion der Idioten erledigt sich dann von selbst: Sie gehen von selbst zur Schlachtbank."*

[ Die Zukunft des Lebens - Jacques Attali, 1981 ] Interviews mit Michel Salomon, Sammlung Les Visages de l'avenir, éditions Seghers.

Ich nehme diesen Inhalt zur Kenntnis. Er schreckt mich. Ich möchte darüber nachdenken dürfen. Am Schreibtisch und in der Welt. Ich möchte Antworten, Widersprechen und auch Kritisieren dürfen. Aber ich werde mich nicht hinreißen lassen eine *fatwa* auszusprechen, wie einst erlassen gegen Salman Rushdie.

**Foreign Policy** ist eine amerikanische Nachrichtenpublikation, die 1970 gegründet wurde und sich auf globale Angelegenheiten, aktuelle Ereignisse sowie nationale und internationale Politik konzentriert. 2009 benannte die Zeitschrift ihn als einen der besten 100 „globalen Denker“.

Glaub mir, dies macht mir wirklich Angst.

Aber worüber hat diese *Handvoll* Schauspieler und Schauspielerinnen gesprochen? Sie haben einen Unmut erkennen lassen, Zweifel, Kritik, eine Unbehaglichkeit in dem, was man heute so gern mit einem Fremdwort „fernückt“, dem *Narrativ*; ein Unbehagen auch über das mediale Management...

Warum bedarf es hier dieses absondernden Wortes *Handvoll*? Zum Beweis, dass sie einer Minderheit angehören, zur Stärkung der Mehrheit auf der anderen Seite? Sagt die Stimmenanzahl also etwas über die Berechtigung des Ansinnens aus, etwas über die Stichhaltigkeit der Kritik, dürfen wir ihnen absprechen, dass sie sich unwohl fühlen? Muss das mit ständigen Verweisen auf Verdienst, Geld, Privileg etc. negativiert und relativiert werden?

Bedarf es der zitierenden Häme - „Und dafür gibt's jetzt ordentlich auf die Nase.“ Erwinnere dich an schmerzliche Momente in deinem Beruf, ich weiß, dass es sie gegeben hat; hättest du dir eine solche Art Kommentar gewünscht?

Dass es dich im Denken berührt, dass du dich in deinem „*Autorenschädel*“, den ich keineswegs für dumpf halte, wie du schreibst, beschäftigt, glaube ich dir. Dass es aber zu einer Schlussfolgerung wie dieser führt:

*„Ich werde die beteiligten Schauspieler:Innen leider nicht mehr allein als mögliche Besetzung meiner fiktiven Figuren in meinen Geschichten sehen können, sondern immer auch als jene Prominente, die sich zur Corona Politik öffentlich positioniert und präsentiert haben...“*

Das erschreckt mich ebenfalls

In Praxis:

**Variante a)** Eine Drehbuchsitzung. Ein Besetzungsvorschlag. Die Autorin: Der XY spricht keinen Satz von mir, weil er sich so naiv da vor diesen Coronaleugnerkarren hat spannen lassen.

(Zeitsprung)

**Variante b)** Eine Drehbuchsitzung. Der Regisseur: Ich drehe keinen Film von der YX, weil sie sich – und so naiv kann man gar nicht sein - vor den Karren der Meinungsmache hat schirren lassen

Ich habe mich in einer Folge meines Podcasts mit der Frage beschäftigt, wie wir künftig miteinander leben wollen. Dass dies nach-und bedenkenswert ist, bestätigt mir deine Überlegung, die klar ausgesprochen nichts anderes ist, als ein Berufsverbot zu fordern. Wirklich? Und wenn dem nicht so ist, wenn du das im Augenblick so gar nicht gedacht hast, erinnere ich dich an dein gewähltes Attribut für die Aktion : „*NAIV*“

Zum Ende hin, ereignet sich in deinem Text dann etwas, was ich nicht anders als gehässiges „Nachtreten“ empfinde:

*„Offenbar war einigen der Beteiligten das ZIEL ihrer Aktion nicht bekannt. Und sie wurden überrascht von dem Sturm der Empörung, den sie selbst losgetreten hatten. Erwachsene Menschen, mitten aus dem Bildungsbürgertum, gerne als Lifestyle Linke bezeichnet, was sie selbst nicht gerne hören, die NICHT NACHFRAGEN und als etablierte Schauspieler:Innen, die seit Jahrzehnten im Licht der Öffentlichkeit stehen, sich nicht ihrer Wirkung bewusst gewesen sein sollen...? Oder wurden sie für die Aktion gar gecastet...? Letzteres bereitet mir am allermeisten Sorgen.“*

Du mir auch.

Ans Ende, etwas, dass kein *Content* sondern tatsächlich ein Inhalt für die Ewigkeit ist. Aus dem Gespräch zwischen Marquis Posa/ König Phillip „Don Karlos:

*MARQUIS.*

*Zwischen Ihrer*

*Unnade und Geringschätzung ist mir*

*Die Wahl gelassen – Muss ich mich entscheiden,*

*So will ich ein Verbrecher lieber als*

*Ein Tor von Ihren Augen gehen.*

*KÖNIG (mit erwartender Miene)*

*Nun?*

*MARQUIS.*

*– Ich kann nicht Fürstendiener sein.*

*Der König sieht ihn mit Erstaunen an.*

*MARQUIS.*

*Ich will*

*Den Käufer nicht betrügen, Sire. – Wenn Sie  
Mich anzustellen würdigen, so wollen  
Sie nur die vorgewogne Tat. Sie wollen  
Nur meinen Arm und meinen Mut im Felde,  
Nur meinen Kopf im Rat. Nicht meine Taten,  
Der Beifall, den sie finden an dem Thron,  
Soll meiner Taten Endzweck sein. Mir aber,  
Mir hat die Tugend eignen Wert. Das Glück,  
Das der Monarch mit meinen Händen pflanzte,  
Erschuf ich selbst, und Freude wäre mir  
Und eigne Wahl, was mir nur Pflicht sein sollte.  
Und ist das Ihre Meinung? Können Sie  
In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?  
Ich aber soll zum Meißel mich erniedern,  
Wo ich der Künstler könnte sein? – Ich liebe  
Die Menschheit, und in Monarchien darf  
Ich niemand lieben als mich selbst.*

Mit kollegialen Grüßen

Der Knaup